

Pressemappe

Jüdisches und christliches Beten



Präsentation eines interreligiösen Forschungsprojekts

beim Lehrstuhl Neues Testament
der Katholisch-Theologischen Fakultät
der Ruhr-Universität Bochum

am 28. Juni 2011
16 Uhr
im Muischen Zentrum (Probenraum)
Universitätsstraße 150
44780 Bochum

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/nt/forschung/JuedischesundchristlichesBeten.html>

Inhalt

Das Projekt

Die Personen

Prof. Dr. Thomas Söding

Dr. Moshe Navon

Dr. Esther Brünenberg-Bußwolder

Beispiele jüdisch-christlichen Betens
aus dem Neuen Testament
von Moshe Navon

Der Unterstützerkreis

Das Projekt

„Sie hielten fest ... an den Gebeten“ (Apg 2,42) Jüdisches Gebetsleben im Spiegel des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte

In der Gesellschaft ist die Erwartung hoch, dass die Religionen nicht nur friedlich miteinander umgehen, sondern auch gemeinsam im Dienst am gesellschaftlichen Frieden stehen. Je pluralistischer eine Gesellschaft ist, desto stärker ist die Erwartung, dass verschiedene Religionen auch miteinander Gottesdienste feiern können, um so Religion öffentlich werden zu lassen.

In den Religionen selbst aber herrscht oft große Skepsis, ob ein gemeinsames Gebet zu Gott möglich sei: Weil die Gottesvorstellungen zu stark voneinander abwichen, sei es unehrlich, gemeinsam zu beten. In der katholischen Kirche ist die Skepsis gegenüber multireligiösen Feiern letzthin deutlich gestiegen.

Eine Besonderheit ist jedoch das jüdisch-christliche Verhältnis. Jesus war Jude; in der Urkirche waren alle Männer und Frauen der ersten Stunde jüdisch. Jesus hat am Gebetsleben seines Volkes teilgenommen; die Judenchristen haben mit dem Bekenntnis zu Jesus ihre jüdischen Gebete nicht verworfen oder vergessen, sondern in den Gottesdienst der Kirche mitgebracht.

Das Forschungsprojekt konzentriert sich auf das lukanische Doppelwerk, weil Lukas die Gebete Jesu und seiner Jünger nicht nur stark betont, sondern auch vor- und nachösterlich als jüdische Gebete markiert, die für die Kirche grundlegende Bedeutung erlangen. Untersucht wird, welches Judentum mit den erzählten und besprochenen Gebeten seines Doppelwerks imaginiert und wie sich durch den Bezug auf Jesus ihr Sinnspektrum verschiebt.

Die These des Projektes lautet:

Lukas erzählt und bespricht das urchristliche Gebet im Kern als jüdisches Beten, um die Spiritualität der Kirche dauerhaft im Gebet Israels zu verwurzeln, wie es Jesus geteilt, entwickelt und vermittelt hat. Er lässt dazu ein Judentum der Frommen im Lande entstehen, die messianische Hoffnungen lebendig halten.

Das Forschungsprojekt soll das jüdisch-christliche Gespräch theologisch weiterentwickeln, und zwar dort, wo das Herz von Juden und Christen am heißesten schlägt: im Gebet.

Die Personen

Prof. Dr. Thomas Söding



Geboren 1956 in Hannover, studierte Söding in Münster Kath. Theologie, Germanistik und Geschichte. 1985 wurde mit der Arbeit *Glaube bei Markus* promoviert; 1991 habilitierte er sich mit der Studie *Das Liebesgebot bei Paulus*. Von 1993-2008 lehrte er Biblische Theologie in Wuppertal. Seit 2008 hat er den Lehrstuhl Neues Testament an der Kath.-Theol. Fakultät der RUB. Söding ist Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Internationalen Theologenkommission im Vatikan. Er berät die Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz. Schwerpunkte seiner Forschung sind u.a. das Kirchenbild des Neuen Testaments und die theologische Bedeutung der Heiligen Schrift für die Ökumene. 2011 erscheint *Die Verkündigung Jesu – Ereignis und Erinnerung*.

4

Dr. Moshe Navon



Geboren 1954 in Tulmen (UdSSR), erwarb Navon in Leningrad (St. Petersburg) ein Ingenieurdiplom, bevor er 1991 nach Israel auswanderte. Er studierte an der Hebrew University u.a. bei David Flusser und am Shalom Hartmann Institute Jerusalem. 2005 wurde er mit einer Arbeit über *Messianische Figuren im Judentum des Zweiten Tempels* (hebr.) promoviert. 2007 wurde er in Jerusalem zum Rabbiner ordiniert (Hebrew Union College). Seit 2008 arbeitet er als Rabbiner in Deutschland. Seit 2011 ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Neues Testament (Prof. Söding). Schwerpunkte seiner Forschung sind die Möglichkeiten des jüdisch-christlichen Dialoges heute und seiner biblischen Basis.

Dr. Esther Brünenberg-Bußwolder



Geboren 1976 in Esslingen, studierte Brünenberg Kath. Theologie und Psychologie in Tübingen, Jerusalem und Münster. 2003-2009 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Universität Paderborn, seit 2009 ist sie Forschungsassistentin am Lehrstuhl Neues Testament in Bochum (Prof. Söding). 2009 erschien ihre Dissertation *Der Mensch in Gottes Herrlichkeit. Ps 8 und seine Rezeption im Neuen Testament*. Schwerpunkt ihrer Forschung ist die Hermeneutik Biblischer Theologie.

Beispiele jüdisch-christlichen Betens

aus dem Neuen Testament

In der Kindheitsgeschichte des Lukas kommen fromme Männer und Frauen aus der Familie Jesu zu Wort, die ihren Glauben und ihre Frömmigkeit, ihre Gesetzestreue und ihr Leben mit der Hoffnung auf den Messias verknüpfen: Maria und Joseph, Elisabeth und Zacharias, die Eltern des Täuflers Johannes.

Bei der Beschneidung Jesu im Tempel erzählt Lukas von der Prophetie des greisen Simeon, die aus einem Gebet erwächst (Lk 2,29-32):

Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, in Frieden scheiden;
denn meine Augen haben dein Heil gesehen,
das du bereitet hast vor allen Völkern:
Licht zur Offenbarung der Heiden
und Herrlichkeit deines Volkes Israel.

Simeon ist bei Lukas ein jüdischer Prophet, der die Hoffnungen seines Volkes auf den Messias zum Ausdruck bringt – so wie nach ihm die Prophetin Anna sich zur Sprecherin aller macht, die auf Jerusalems Befreiung hoffen (Lk 2,36ff.) Das Gebet des Simeon ist nur als ein jüdisches Gebet denkbar, weil es im Angesicht des neugeborenen Jesuskindes gesprochen worden ist.



Fra Angelico 1451-52 Tempera auf Holz 38,5 x 37 cm Museo di San Marco, Florence

Das Gebet des Simeon ist als *Nunc dimittis* Teil des kirchlichen Stundengebetes geworden und wird in jeder Komplet, dem Nachgebet, gesprochen oder gesungen. Es nimmt das jüdische Beten mit in die Liturgie der Kirche: die Ehre Israels und die Offenbarung Gottes für die Heiden, den Frieden der Gottesherrschaft und die Gestalt des Messias. Da es aber ein Gebet des Abschieds und des Aufbruchs ist, vereinnahmt es nicht die jüdischen Gebete, sondern legt Zeugnis für die gemeinsame Hoffnung ab.

von Moshe Navon



Alles, was ich bin, ist von unserem Vater im Himmel.
Öffne deinen Himmel in meinem Herzen,
Zeige mir den Weg in meinem Leben auf der Erde, über dem Abgrund,
unter dem über uns schwebenden Geist Gottes.
Öffne meine Ohren, zuhörender Gott, um dem Nächsten zuzuhören,
Öffne meinen Mund, um deine lebendigen Worte dem anderen zu sagen,
Öffne meinen Geist, um die Stimme der Vernunft und des Gewissens in deiner
zarten Stille zu bewahren.

Der Kreis der UnterstützerInnen für Rabbiner Dr. Navon

Nach Beendigung seiner Tätigkeit in der Bochumer Synagogengemeinde stellte sich im Sommer 2010 die Frage, ob der liberale Rabbiner Dr. Moshe Navon und seine Familie nach Israel abgeschoben werden sollten, da gemäß Ausländerrecht deren ausreichende finanzielle Versorgung nicht gewährleistet sei.

Personen aus verschiedenen Bereichen – aus Wissenschaft, Sozialarbeit, Lehrberufen, jüdischen Gemeinden, christlichen Kirchen u. a. – vermochten den Gründen für die Verfügung nicht zu folgen und reichten eine Petition beim Landtag Nordrhein-Westfalen ein, um ein unbeschränktes Aufenthaltsrecht für den hochqualifizierten Rabbiner und seine Familie zu erlangen. Die etwa achtzig UnterstützerInnen bilden eine offene Gruppierung, welche die rabbinische und wissenschaftliche Tätigkeit von Dr. Moshe Navon fördert. Durch die Arbeit einer Rechtsanwältin wurde inzwischen ein Aufenthaltsrecht für ein Jahr eingeräumt.

Dr. Moshe Navon arbeitet in den liberalen jüdischen Gemeinden in Bad Pyrmont und Oberhausen, hat Lehraufträge an den Universitäten in Bochum (Ev.-Theol. Fakultät) und Düsseldorf (jüdische Studien) sowie an der evangelischen Fachhochschule Bochum und hält Seminare zu Fragen des jüdisch-christlichen Dialogs.

Eine Spende des UnterstützerInnen-Kreises ermöglicht ein interreligiöses Forschungsprojekt an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum mit Prof. Dr. Thomas Söding (Neues Testament). Das Geld wird ergänzend zu Mitteln der Universität eingesetzt, um die Stelle des Rabbiners zu finanzieren.

Der Kreis der UnterstützerInnen ruft auch jetzt zu Spenden auf, um die Stelle des Rabbiners als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu erhalten. Weiterhin wird die Forderung nach einem dauerhaften Aufenthaltsrecht für den Rabbiner und seine Familie verfolgt.

Spenden zur Fortsetzung der wissenschaftlichen Arbeit an der Universität Bochum und somit der Sicherung des Unterhalts der Familie des Rabbiners können auf ein Konto der Ruhr-Universität Bochum mit Angabe des Verwendungszwecks eingezahlt werden. Eine Spendenquittung für Einzelspenden oder Daueraufträge wird ausgestellt, wenn der Spender/die Spenderin die Adresse angibt.

Universitätskasse Bochum, Kto.-Nr. 1 486 828

bei der Sparkasse Bochum BLZ 430 500 01

IBAN: DE53 43050001 000 1486828

BIC-Code: WELADED1BOC

Verwendungszweck ist die Finanzstelle 473 502 0001

Heinrich Ohlendorf